

## Der Maitag des Völkerrfriedens.

Aus den Drangsalen der Arbeitsfront, aus den Kümernissen leiblicher Not, aus den Schrecknissen des Schlachtengetöses erheben wir heute unsere Herzen. Diesen einen Tag vorerst werfen wir ab den furchtbaren Bann dieses Krieges, werfen von dem lastgebeugten Nacken den leiblichen Druck und von der Seele die entsetzliche sittliche Not, die den Menschen zwingt, Menschen zu töten, heben das Haupt hoch empor und rufen frei in die Welt: Friede den Menschen, Friede den Völkern! Erbarmen den gepeinigten Erdenkindern und Segen allen, die friedfertig sind!

Wir sind friedfertig, wir sind bereit zum Frieden! Diesen Ruf wollen wir vernehmbar, unüberhörbar machen der ganzen Welt vom Aufgang bis zum Niedergang! Und nicht übertönen soll ihn das Geräusch der Räder und das Pochen der Eisenhämmer! Bekräftigen werden unsere rastenden Arme, was unser tatbereiter Wille kundtut. Je mehr die Hämmer schweigen, um so gewaltiger wird unser Ruf erschallen. Und hören werden ihn die einen wie die anderen: die arbeitenden Massen aller Länder, die wir an die geheiligte Solidarität aller Leidenden erinnern, sowohl wie die Lenker der Staaten, denen er eine Gewissensmahnung und Warnung sein soll. Dieser Krieg ist zum Fluch des gesamten Europas geworden, dieser Krieg begräbt die Kultur und Wohlfahrt aller in Rauch und Schutt, dieser Krieg macht die reichsten und gewaltigsten Völker der Welt zu Krüppeln und Bettlern! Genug und übergenug des grausamen Spiels, dessen Einsatz das Erbgut der Jahrhunderte, Blut und Leben von Millionen ist, dessen einzige Gewinne die Schuldnerschaft der Staaten und die Verelendung und Verseuchung der Völker sein können!

An dem Tage, den das erste Weltparlament der Arbeit zu Paris am hundertsten Jahrestag der französischen Revolution eigens der Völkerverbrüderung gestiftet hat, am Ersten Mai des dritten Kriegsjahres erneuern wir die Gelöbnisse der Sozialistenkongresse von Paris, Stuttgart, Kopenhagen und vor allem das Gelöbniß von Basel: Aus allen Kräften zu wirken für die rascheste Beendigung des Krieges! Wir bekennen uns zu ihm ohne Vorbehalt, wir fordern das gleiche Bekenntnis aller Glieder der Internationale und erwarten es zuversichtlich. Es ist Zeit, zu schlichten und nicht länger zu rechten! Alle Kraft ist der Zukunft und dem großen Werke der Völkerverständigung zuzuwenden: Dieses Werk ist so gewaltig, daß alle Erinnerung an vergangenes Wirrsal vor ihm verblaßt und verjinkt. Der Preis des Gelingens aber ist kein geringerer als die Rettung

unzählbarer menschlicher Leben, unschätzbbarer Kulturgüter und der letzten Reste der Menschlichkeit selbst. Die Verwüstung so vieler blühender Landschaften ist viel, die Vernichtung so vieler warmblütiger Menschenleben ist mehr — aber nachgerade tritt selbst das hinter der Zerstörung der letzten Quellen aller Kultur und alles Lebens zurück, die der sogenannte Endsieg und Endsieg Europa androht. Dieser stets gerühmte, heiß ersehnte Endsieg kann für keinen Teil ein Sieg werden, aber gewiß würde er der endgültige Niedergang ganz Europas sein! Der Preis der Friedensbemühungen wird kein geringerer sein als die Rettung Europas!

Der Imperialismus hat die Völker berauscht durch das vorgegaukelte Bild riesiger Reichtümer, warenstrotzender Rauffahrteifloten, mächtiger Hafenzüge voll lärmenden Verkehrs, freudigdienender Kolonien! Zertrümmert ist dieses lockende Bild: Die Reichtümer vieler Geschlechter gehen auf in Rauch und Pulverdampf, die stolzen Rauffahrer liegen am Meeresgrund, die Handelsstädte ruhen schweigend und die Kolonien lösen die letzten Fesseln des Mutterlandes. Ein verführerischer Traum hat die Völker genarrt und die getäuschte Gewinnhoffnung tobt sich nun aus in besessener Zerstörungswut! Der Nationalismus hat die Herzen der Völker vergiftet mit dem Dünkel des Verufs zur Weltherrschaft. Ueberhitze Eigenliebe und törichte Selbstverherrlichung haben jeder Nation die stolze Herrenrolle zugeschrieben, sie über einen Kranz dienender Völker erhoben, ihrer Kultur die höchste Sendung und ausschließende Geltung angemacht. Da gab es keinen, der am Leibe stärker und schöner, am Geiste mächtiger, am Adel des Denkens vorzüglicher, an Schätzen des Gemüts reicher, nein, der nur vergleichbar wäre! Und nun haben sie sich gemessen, nun haben sie zu ihrer Enttäuschung — statt zu ihrer Freude! — finden müssen, daß sie an Fähigkeit, Kraft, Willen und Geist einander gewachsen sind! Diese Probe aber haben sie erkaufte damit, daß sie wechselseitig ihre Leiber zu Krüppeln geschlagen, ihre Gesundheit in Siechtum gelehrt, ihre Menschlichkeit entehrt, ihre Kultur um Jahrhunderte erniedrigt, ihre Sitten um ein Jahrtausend zurück verwildert haben. Welch eine verhängnisvolle Probe! Welch niederschmetterndes Ergebnis! Sind nicht die Engländer — um ihre Rede-weise zu gebrauchen — zu Barbaren und Hunnen geworden, um den Deutschen zu beweisen, daß sie Barbaren und Hunnen seien? Haben die Deutschen die Engländer, die als Händler geschmäht wurden, nicht veranlaßt, sich als Helden zu bewähren? Hat dieses Beweisverfahren nicht die Lazarette gefüllt und durch entvölkerte Städte unabsehbare Friedhöfe bevölkert? Wahrhaftig, der nationalistische Hochmut ist da gezüchtigt worden mit mehr als gerechter Strafe und diese Heimsuchung wird reichen bis ins andere und dritte Geschlecht! Vom Ural bis zum Westkap Irlands werden in den kommenden Jahrzehnten ganze Heerscharen voreinst kraftstrotzender Männer auf Krücken einherwandern.

Imperialismus und Nationalismus!

Als Herren der Welt sollten wir uns träumen, um als Bettler zu enden — als Heldenvölker, um auf Krücken uns fortzuschleppen! Aber wir wollen über die Vorführung dieser Träume nicht rechten — zu schlichten sind wir heute ausgezogen und um des künftigen Friedens willen sehen wir an Stelle des Imperialismus den Sozialismus, an Stelle des Nationalismus die Völkerverbrüderung der Internationale! Man schelte beide nicht als Träume, denn Wirklichkeit werden sie auf jeden Fall! Lasset den Krieg fortgehen bis zum sogenannten Endsieg — Europas Völker werden sich international vereinigen sehen in den — Spitälern und Friedhöfen; und wenn

das Neueste erspart bleibt, der wird sich mit den anderen trotz aller Sprachverschiedenheit zusammenfinden, auf dem Auswandererschiff, in den Erzgruben und Eisenhütten Nordamerikas, auf den Pampas der Südstaaten und der Himmel weiß wo noch. Dieser Endsieg bedeutet die vollendete Gemeinschaft, die lückenlose Internationale des Glends. Noch ist das nicht der einzige Ausweg, noch gibt es einen anderen und nur einen: Vereinigt die Reste eurer Kraft und eures Wohlstandes, Völker Europas, zum einträchtigen Wiederaufbau eurer Kultur, verbündet euch zum gemeinsamen Pflanzwerk auf dem freien Rest der Erde! Erweist, daß diese harte Prüfung nicht umsonst war, daß sie euch erlöst hat von dem Herrschaftswahn des Imperialismus und von dem Hochmutswahn des Nationalismus, erweist, daß ihr durch Leiden zum größten Werke der Geschichte reif geworden, zur Aufrichtung des freien Völkerbundes Europas!

Nur diese zwei Wege stehen noch offen. Die Internationale des Glends oder die Internationale gemeinsamer Erhebung — das ist die einzige Wahl!

Die Arbeiterklasse, die die Leiden des Krieges am tiefsten zu fühlen hat, steht aus diesem Grunde allein der Erkenntnis seiner Folgen näher, und nicht verwunderlich ist schon darum, daß sie ihre warnende Stimme zuerst erhebt. Ihr aber ist der Friede nicht bloß letzte Auskunft, sondern altes Vermächtnis. Ein volles Vierteljahrhundert hat sie dem Friedensgedanken am Ersten Mai gehuldigt. Der jähe Zusammenbruch des Friedens in den Augusttagen 1914, der lähmende Druck der vollendeten Tatsache, der allseitige tatsächliche Zwang zur Selbstverteidigung, die Ueberflutung der Massen durch die bürgerliche Presse und viele Gründe mehr mochten eine geraume Zeit die innere Sicherheit des proletarischen Denkens erschüttern und den Gedanken der Internationale hemmen, aber zerstören konnten sie ihn nicht. Die Kriegswirkungen selbst erwecken und erheben ihn wieder. Rußlands Proletariat hat das Verdienst, den Bann zuerst gebrochen zu haben, Rußlands Proletariat hat zuerst die Maifeier wieder zur Posaune der Völkerverbrüderung gemacht. Rußlands Proletariat grüßen wir an dem heutigen Tage allen voran, ihm brechen wir das erste blühende Reis dieses Frühlings. Unsere heißesten Wünsche geleiten es in seine kommenden Kämpfe, denn von deren Ausgang hängt heute vielleicht das Schicksal Europas, die Entscheidung an dessen geschichtlichem Scheideweg ab! Und keinen Augenblick wollen wir der hohen Pflicht vergessen, von uns aus alles dazu beizutragen, daß ihm der Sieg über den Krieg erleichtert werde.

Nichts aber kann Rußlands Proletariat zur Stunde mehr bestärken als die Kunde, daß Oesterreich-Ungarns Arbeiterschaft im Geiste und im Werke heute mit ihm völlig eins ist. Darum wird sie diesen Ersten Mai zur machtvollen, zielsicheren, gewaltigen Kundgebung gestalten, zur denkwürdigsten Feier unter allen Maientagen Oesterreichs! Berühmt und vorbildlich sind sie seit jeher gewesen, unser Stolz vor der ganzen Internationale. In vierzehn Tagen wird die erste Konferenz seit Kriegsbeginn in Stockholm eröffnet, so werde denn dieser Erste Mai ihr würdiges Vorpiel, die starke und unzweideutige Vollmacht unserer Vertreter vor der Welt, das sieghafte Banner, mit dem wir sie auf dem Wege ausrüsten. Jede kleinste Schar, die sich der Feier anschließt und sie im rechten Sinne mitbegeht, vermehrt das Gewicht ihres Wortes im Rate der Völker und jeder einzelne wird Mitzeuge der Idee, Mitbürge des Friedens. Unzählbar seien die Heerscharen, die sich unter der Losung einen:

Hoch der Erste Mai!

Hoch die Internationale!

Hoch der Völkerrfriede!